

Stories, Deutungen und Wertungen Zweifel an der Solidität der Darlegungen befallen. Im Schlußabschnitt stellt BENZ sich ausdrücklich die Fragen, die einem bei der Lektüre notwendig kommen müssen: Was ist das *Neue* an diesen Religionen? und: Sind dies überhaupt „Religionen“? (158—168). Ich möchte auf die hier von BENZ geltend gemachten Gesichtspunkte im einzelnen nicht eingehen, recht überzeugend wirken sie allerdings nicht. Der zugrundegelegte Religionsbegriff ist entweder ziemlich konfus oder allzu formal; wie könnte man sonst Baha'i und Ufologie unter denselben Begriff bringen? Nicht zuletzt scheint mir der Umgang mit dem Begriff „Offenbarung“ problematisch; für BENZ ist offenbar eine jede Behauptung von Offenbarung religionsphänomenologisch schon identisch mit Offenbarung selbst. Jedenfalls scheint hier größere Behutsamkeit am Platze, denn es ist wenig wahrscheinlich, daß BENZ jene Auffassung favorisieren will, derzufolge die klassischen großen (Offenbarungs-)Religionen nach dem Modell dieser neuen „Religionen“ zu verstehen seien. — Im übrigen enthält das Buch einzelne Peinlichkeiten, z. B. die Bemerkung, der Verfasser sei als „o. Professor der Kirchengeschichte“ (14) in Marburg sehr wohl berechtigt, sich mit Themen dieser Art zu befassen. — Insgesamt ein lesenswertes Buch, obwohl man religionsphilosophische Kritik sowie die geschichts- und sozialphilosophische Analyse (z. B. im Kontext der Säkularisierungsproblematik) vermißt.

Bonn

Heinz Robert Schlette

The Cambridge History of Islam, ed. by HOLT, LAMBTON and LEWIS. Vol. I The Central Islamic Lands. Cambridge 1970 pp XVIII + 815. Vol. II The Further Islamic Lands, Islamic Society and Civilization. Cambridge 1970 pp XXVI + 966.

Dieses zweibändige Werk will dem europäischen Leser einen ersten Zug zur Vielfalt der islamischen Welt vermitteln. Um aber nicht sofort durch ihre Darstellung der zahlreichen Gruppierungen und Ideenströme, die die islamische Geschichte entscheidend prägten, zu verwirren, wählten die Herausgeber einen didaktisch sehr geschickten Weg. Zunächst machen die Kapitel über das vorislamische Arabien, den Propheten Muhammad, die Kalifen und die Dynastien der Umayyaden und Abbasiden den Leser mit den neuesten Forschungsergebnissen in einfacher und unproblematischer Sprache bekannt. Allein schon die Namen der Autoren der einzelnen Artikel bürgen für das Gelingen eines solchen Unterfangens.

Während die Entwicklung bis zu den Abbasiden wenigstens politisch noch nahezu geradlinig verläuft, ermöglicht später selbst die Chronologie keinen Überblick mehr, der die verschiedenen geistigen und religiösen Strömungen einigermaßen anschaulich darzustellen erlaubt. Das islamische Reich war zu groß geworden und zu verschieden das kulturelle Erbe, das es nun in den Islam zu integrieren und weiterzuentwickeln galt. Deshalb wählten die Herausgeber eine Darstellungsweise, die den geographischen Besonderheiten Rechnung trägt. Nach den großen Zeitabschnitten, nämlich der vor-ottomanischen Zeit, der Herrschaft der Osmanen und der Neuzeit, gegliedert, behandeln die Artikel die zentralen arabischen Länder wie Ägypten, Syrien usw., Persien, die Türkei und den Islam in den türkischen Sowjetrepubliken. Danach folgen im zweiten Band der indische Subkontinent, Südostasien, Nord- und Schwarzafrika und die Iberische Halbinsel. Diese Aufteilung nach geographischen Entwicklungen vermittelt ein ansprechendes Bild vom vielfältigen Geschehen in der islamischen

Welt. So kann die Darstellung, allgemein verständlich, stets zur weiteren Lektüre des Werkes einladen. Wer nun mit den historischen Eigenarten der einzelnen islamischen Länder und ihren Problemen vertraut ist, kann ohne allzu große Mühe auch den sich anschließenden Gesamtüberblicken folgen, die notwendigerweise auf geographische Einteilungen verzichten müssen. Dies ist geboten, will man etwa die Eigenart des islamischen Gesetzes erfassen oder nach dem Verhältnis von Religion und Kultur fragen. Besonders gilt dies auch für die Philosophie und die Mystik, um nur einiges aus dem Gesamtüberblick zu nennen. Von der Kriegsführung bis zur Literatur werden nahezu alle Fragen behandelt, die zum Fragenkatalog der klassischen Einführungen in den Islam gehören, wie sie den Spezialisten wohl bekannt sind. Die folgenden bibliographischen Hinweise ermöglichen dem interessierten Leser auch einen ersten Überblick über die einschlägige Fachliteratur, auf deren Lektüre er zweifellos durch diese Einleitung bestens vorbereitet ist. Sollten ihm wesentliche Vorgänge entfallen sein, so hilft der ausführliche Index, die Lücken mühelos zu schließen.

Dem Beispiel der klassischen Einleitungen folgt dieses Werk auch bei der Behandlung der islamischen Reformbewegungen. Doch läßt sich indes nicht leugnen, daß die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Tagesgeschehen nur noch summarisch und skizzenhaft behandelt wird und dies vielleicht mit Recht, da es erst dem künftigen Historiker möglich sein wird, abschließende Urteile zu fällen. Dennoch wäre es nützlich gewesen, geistige Strömungen der letzten 25 Jahre anzudeuten, um dem interessierten Leser ein Pendant zur ideologischen Zeitgeschichte zu bieten. Er hätte dadurch lernen können, wie unvermittelt die Tendenzen aufeinanderprallen, wenn es darum geht, ein neues Verständnis des Islam zu finden, das den Erfordernissen der modernen Welt Rechnung trägt. Mit Muhammad Abduh u.a.m. hat das Erwachen des Islam begonnen, doch ist diesem Ringen um Neuorientierung noch kein endgültiger Erfolg beschieden. Gerade heute werden wir Zeugen einer Auseinandersetzung, die die großen Reformen nur feinfühlig erahnt haben. Inzwischen aber nimmt nahezu jeder daran teil, was erneut die Lebenskraft des Islam beweist.

Im Ganzen gesehen ist das Werk eine sehr ansprechende Einführung von hohem Niveau, der es nach der Aussage des übrigen zweimal abgedruckten Vorworts (und Einleitung) gelingt, das kulturelle Ganze des Islam, sei es „politisch, theologisch, philosophisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich, militärisch, [oder] künstlerisch“, darzustellen.

Freiburg/Br.

Peter Antes

Desjardins, Arnaud: *The Message of the Tibetans* (Transl. from French by R. H. Ward & Vega Stewart) Stuart & Watkins/London 1969; 132 S., 6 Abb.

Die Beobachtungen und Erfahrungen des Verf. bei seinen Aufenthalten in Sikkim u. Indien 1964—65 u. 1967 stehen vor dem düsteren Hintergrund des Untergangs einer hohen Geisteskultur. Die bekannten Zeichen in Gestalt von Gruppen zur Erhaltung von Volkskunst und Folklore sind bereits gesetzt. Die Elite der tibetisch-buddhistischen Tradition findet ihr Ende auf indischem Boden, eben dort, wo ihre Ursprünge liegen. Gegenüber ihren Methoden und Techniken, ihren Exerzitien im Dienst der Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung ist alles, was Europa dafür aufgewendet hat, nach Überzeugung des Verf. weit unterentwickelt.

Der innere Zugang erschließt sich dem Europäer wie dem Tibeter nicht in